

— Remmes erhielt Auftrag 1931 —

Ausmalung der Propsteikirche polarisiert

Beckum (gl). In den 1920er-Jahren wurde die St.-Stephanus Kirche umfangreich modernisiert. Neben einem neuen Schieferdach, neuen Fußböden und Kirchenbänken, erhielt sie 1927 eine neue Heizungsanlage. Drei Jahre später wurde die Kirche um die „Herz-Jesu-Kapelle“ erweitert, die der Gemeinde heute als Taufkapelle dient.

Zum krönenden Abschluss dieser Modernisierungsmaßnahmen sollte die Kirche neu ausgemalt werden. Pfarrdechant Heinrich Schepers hatte sich für eine moderne Neuausmalung der Kirche entschieden und bis zum Mai 1931 50 000 Reichsmark an Spenden gesammelt. Stolz verkündete er vor dem Kirchenvorstand, dass „auch nicht ein Pfennig aus der Kirchensteuer“ benötigt werde. Gleichzeitig nannte er den Maler, den er mit der Ausführung beauftragen wollte: den Kölner Kirchenmaler Wilhelm Remmes.

Bereits im Juni begann Remmes mit der umfassenden Neuausmalung. Immer wieder berichtete „Die Glocke“ über den Fortgang seiner Arbeiten, die „rüstig vorwärts“ schritten. Die Spannung in der Kirchengemeinde wuchs. Ende Oktober wurde vorerst das letzte Gerüst entfernt und die Beckumer konnten das durch sie finanzierte Werk Remmes betrachten.

Die moderne Malerei im Stil des Expressionismus an den Kirchenwänden und -gewölben polarisierte die Gemeinde und die Fachwelt. Während der Glo-

cke-Redakteur Franz Kiwitt begeistert vom „epochalen Charakter“ der Neuausmalung berichtete, sprach der bekannte Kunstkritiker Karl Gabriel Pfeill in der Monatsschrift „Die christliche Kunst“ von einer „verwirrenden Fülle“ der Bilder und sprach ihr jegliche „religiöse, sakrale“ Wirkung ab. Auch in anderen Blättern äußerte sich Pfeill negativ über die moderne Ausmalung der St.-Stephanus-Kirche. Seine Kritiken erschienen auch in der „Glocke“.

Andere Kunstexperten hingegen befürworteten die Malereien Remmes. So schrieb etwa der Theologe und Kunsthistoriker Prof. Franz Witte, Direktor des Schnütgen-Museums für christliche Kunst in Köln, an den Pfarrdechant Schepers: „Schert Euch den Teufel um die

Zeilen des Pfeill.“ Die öffentliche Kritik über die neue Ausmalung der St.-Stephanus-Kirche wurde für Heinrich Schepers zum Verhängnis, auch weil er die höheren Kirchenbehörden und den für die Denkmalpflege zuständigen Landeskonservator nicht um Erlaubnis für die Neuausmalung gebeten hatte. Im März 1932 wurde er dafür getadelt. Als eine Schülerin oben drein in einem Aufsatz explizit auf eine Prostitutionsszene in der mittleren Gewölbedecke Bezug nahm, schritt die Kirchenbehörde ein. Sie lehnte eine Vollendung der Malereien ab, solange diese nicht zunächst im Sinne der kirchlichen und denkmalpflegerischen Bedenken abgeändert würden.

Ingo Löppenberg





Das Foto mit Blick auf den Altar und den Chor zeigt die alte Ausmalung der Propsteikirche St. Stephanus, welche in den Jahren 1879 bis 1880 von dem Dekorationsmaler Johann Urlaub aus Münster ausgeführt worden war.



Dieses Bild zeigt die linke Chorwand mit der Ausmalung von Wilhelm Remmes aus dem Jahr 1931. Es zeigt unten den gekreuzigten und darüber den triumphierenden Christus.

Quelle: Heimat- und Geschichtsverein Beckum.

Moderner Zyklus

Beckum (löp). Der Maler und sein Werk Wilhelm Remmes (1891-1967) gehörte in den 1920er Jahren zu den Malern des „Kölner Instituts für religiöse Kunst“. Diese Maler vertraten eine bestimmte Richtung in der kirchlichen Malerei, den sogenannten „Kirchenexpressionismus“.

Remmes hatte sich in den frühen 1920er Jahren vor allem bei der Ausmalung der Pfarrkirche St. Vinzenz in Menden einen Namen gemacht. Sogar „Die Glocke“ berichtete darüber. In der St.-Stephanus-Kirche bemalte Remmes zunächst die Gewölbedecken des Mittelschiffs mit dem dreiteiligen Gemäldezyklus: „Glaube“, „Hoffnung“ und „Liebe“. In jedem Gemälde fanden sich zeitgenössische Darstellungen: So verfolgen Zuschauer einen Boxkampf, eine Barszene zeigt einen Betrunkenen unter einem Tisch liegend, ein Automobil fährt ins Bild, die Frauen tragen Bubi-Kopf und ein „Lüstling“ steckt einer

„Straßendirne“ Geld zu.

Gerade diese Darstellung der Sünden in dem „lebendigen und gegenwärtigen Volkstum“, so Kiwitt, erregte die Gemüter. Neben den Gewölbedecken bemalte Remmes auch den Chor, die Wand über dem Sebastian-Altar und die Wand zur „Herz-Jesu-Kapelle“.

Dass es zu einer Vollendung beziehungsweise Überarbeitung der Wandmalereien kam, verhinderten wohl 1935 die in Beckum regierenden Nationalsozialisten, die die Kirchenmalerei Remmes als ein „Dokument für die geistlose Haltung jener Zeit“ der Weimarer Republik erhalten wollten. Franz Kiwitt wünschte 1931 den Malereien Remmes dagegen, dass sie noch am „Tage der letzte Posaune“ als Zeichen für Modernität in Beckum zu sehen sein mögen.

1952 wurde Remmes Kunstwerk aus ästhetischen Gründen übermalt und eine anschließende „schlichte Neuausmalung“ der Kirche vorgenommen.